

M a r t i n N i e m ö l l e r

Am 14. Januar 1952 vollendet Martin Niemöller das 60. Lebensjahr. Er steht heute so inmitten aktuell-politischer und -kirchlicher Auseinandersetzungen, daß es schwer scheinen möchte, eine solche Betrachtung von diesen Kämpfen zu trennen. Das soll auch nicht geschehen, aber ein Rückblick auf solch Leben kann sich nicht auf die letzten Jahre und ihre Probleme beschränken, er muß das Leben in seiner Ganzheit sehen.

Da ist das Elberfelder Pfarrhaus, sein Elternhaus, mit dem vom Wuppertal und von der Arbeit des Gustav Adolf-Vereins bestimmten Geist. Es folgt der Eintritt in die Kaiserliche Marine und der Weg bis zum Einlaufen seines Mittelmeer-U-Boots unter der alten Kriegsflagge in den Kieler Hafen Ende November 1918.

Auch wenn der Plan, nach dem Zusammenbruch Pfarrer zu werden, schon in Gesprächen auf der Brücke des U-Boots im Mittelmeer aufgetaucht ist, ist der Kompaß zunächst unsicher. Versuche zur Auswanderung als Landwirt nach Südamerika, der Plan, in einen großen Verlag einzutreten, lassen erst langsam die Gewißheit heranreifen, daß das Theologiestudium - höchst bescheiden als Werkstudent - der gebotene Weg ist. Keineswegs belanglos ist die Episode, daß Martin Niemöller als Bataillonskommandeur im Studentenfreikorps den roten Aufstand 1920 im Ruhrgebiet mit niederwirft. Nach dem Examen geht es sehr schnell in die praktische Arbeit als Pfarrer und Geschäftsführer der Inneren Mission Westfalens und von dort in die Pfarrstelle in Berlin-Dahlem. Vielleicht hätte Martin Niemöller an jeder anderen Stelle im Kirchenkampf des "dritten Reiches" die gleiche Bedeutung erlangt. Die Situation in Berlin mit den dort vorhandenen Menschen - man muß dabei in erster Linie den Dahlemer Amtsbruder Pfarrer Fritz Müller nennen, weil er viel zu stark vergessen wird - jedoch schuf die Voraussetzungen für alles, was sich mit den Namen Niemöller und Dahlem in der Zeit von 1933 ab verbindet. Bekennende Kirche insgesamt und sein besonderes Werk, der Pfarrernotbund, sind ohne ihn nicht vorstellbar. Im Kirchenkampf zeigten sich die maßgeblichen Seiten seines Wesens: Oft genug eine auch für seine Freunde unleidliche Schärfe und ein höchst gefährlicher Mangel an Vorsicht und Taktik. Das nutzten seine Gegner zielbewußt aus, wie etwa bei jenem Hitlerempfang im Januar 1934, als Göring vor dem Beginn der Besprechung mit den Kirchenführern ein abgehörtes Telefongespräch Niemöllers wiedergab, das höchst unbekümmert geführt war. Es bedeutete sachlich nichts, stimmungsmäßig gab es aber den Vorwand dafür, daß sich die "Kirchenführer" aller Richtungen (!) "geschlossen hinter den Reichsbischof" stellten, sich willens zeigten, seine Maßnahmen durchzuführen und "die kirchenpolitische Opposition gegen sie zu verhindern".

Auf der anderen Seite steht aber eine ebenso klare Erkenntnis der Notwendigkeiten. Wer wäre von den "Kirchenführern" eigentlich im Herbst 1933 auf den Gedanken gekommen, in die Verpflichtungserklärung des Pfarrernotbundes den Satz aufzunehmen: "... bezeuge ich, daß eine Verletzung des Bekenntnisstandes mit der Anwendung des Arierparagraphen im Rahmen der Kirche geschaffen ist" ? Andere hätten sich vielleicht damit beruhigt, daß die Sache kein Gewicht habe, da es unter 18 000 Pfarrern nur 37 "Volljuden", darunter 8 im Ruhestand, gab. Niemöller erkannte, daß hier im Raum der Kirche ein Weg beschritten wurde, der im Volk im Massenmord europäischen Ausmaßes, in Auschwitz wie in Theresienstadt, enden mußte. Und ebenso ging es ihm mit seiner von Anfang an unerbittlichen Stellungnahme gegen den Versuch, durch

vom Staat gebildete Kirchenausschüsse einen scheinbaren Frieden in der Kirche zu erreichen. Erst als durch die Auswirkungen dieser Beruhigungspolitik die Kirche aufgespalten und in ihrer Front zerrissen war, konnte der Staat es wagen, gegen den Hauptträger des Kampfes, gegen Martin Niemöller, vorzugehen. Als die Justiz, selbst das Sondergericht Berlin, in eindrucksvollster Weise dem NS-Staat die Gefolgschaft verweigerte und Niemöller nur zu einer praktisch verbüßten Festungsstrafe verurteilte, wurde im März 1938 der Weg der offenen Gewalt beschritten und Niemöller ins Konzentrationslager, erst Sachsenhausen, dann Dachau gebracht, wo er bis 1945 verblieb. ~~XXXXXXXX~~ Selbst diese Zeit wird von gewisser Seite heute verharmlost. Es sollte dazu nur jemand den Mut finden, der selbst achtmal seinen Geburtstag im Gefängnis und Konzentrationslager begangen hat. Andere sollten schweigen!

Sie sollten heute auch aus anderen Gründen schweigen. Die politischen Auseinandersetzungen um Martin Niemöller geben einigen Figuren, die man im Kirchenkampf gar nicht oder nur in höchst peinlicher Frontstellung gesehen hat, den Vorwand, mit der Ablehnung der heutigen Haltung Niemöllers in den Fragen der Wiederbewaffnung und des Verhältnisses Ost - West gleichzeitig den Stab über sein Verhalten im Kirchenkampf zu brechen. Hier wird eine üble Geschichtsfälschung betrieben. Wir leiden überhaupt darunter, daß sich zu viele Leute, die in kritischen Situationen ihr Heil nur darin sahen, ihren Kopf einzuziehen, heute berufen fühlen, über die letzten 18 Jahre im Leben des deutschen Volkes zu urteilen und sein Geschick mit zu gestalten, jedenfalls solange nicht wieder scharf geschossen wird! Wir möchten gerade am Beispiel Martin Niemöllers sehr deutlich betonen, daß die einzige von ~~uns~~ solchen Gestalten zu erwartende Haltung die ist, daß sie den Mund halten! Martin Niemöllers Leistung im Kirchenkampf steht außerhalb der Debatte.

Das ist zweifellos nicht so bei seiner gegenwärtigen politischen Stellungnahme. Um sie geht innerhalb und außerhalb der Kirche eine Auseinandersetzung, die von großem Gewicht ist. Wenn man sie sehr einfach darstellt, kann man sagen, daß Niemöller in Anknüpfung an seine Erfahrungen im Hitlerstaat und in den folgenden Jahren die Meinung vertritt, daß jede Wiederbewaffnung Deutschlands letztlich eine Gefährdung des Friedens ist, aus innen- und außenpolitischen Gründen. Eng verbunden ist für ihn damit die Sorge, daß durch die Gründung der Bundesrepublik und die Politik ihrer Regierung die Teilung Deutschlands verewigt, die Einverleibung West-Deutschlands in ein westliches Machtssystem mit gefährlichen Zielsetzungen verstärkt und damit die ganze Zukunft Deutschlands, insbesondere seines evangelischen Teiles, in Frage gestellt wird. Niemöller spricht das alles nicht als Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Nassau und Hessen aus, sondern eben als Martin Niemöller. Da man einen Menschen aber nicht in zwei und mehr Teile zerlegen kann, läßt sich nicht vermeiden, daß die Tatsache, daß Martin Niemöller es sagt, für viele Menschen es zu einem Reden der Kirche als solcher macht. Wir sollten uns das allerdings sauber klarmachen und verstehen, daß es auch und gerade für einen Mann, der im Leben der Kirche etwas bedeutet hat und bedeutet, die Möglichkeit zu einer politischen Stellungnahme geben muß. Was soll sonst unser Reden über den Öffentlichkeitsauftrag der Kirche! Man darf dann aber auch anmerken, daß jemand, der in einem herausgehobenen Amt, im Staat oder in der Kirche, steht, sich darum mühen sollte, seine Meinung nicht ganz so - die Theologen pflegen heute zu sagen ungeschützt - auszusprechen, wie es bei ihm manchmal geschieht. Daß die Befürchtung, nicht gehört zu werden, wenn er nicht massiv redet, bei ihm eine Rolle spielt, ist sicher richtig. Das war übrigens

auch schon im Kirchenkampf so!

Wogegen man sich wehren muß - und ich sage das mit vollem Bedacht -, ist, daß Parteigänger Niemöllers, die es aus den verschiedensten Gründen sind!, viel mehr als er den Versuch machen, seine politischen Sorgen und Fragen in eine eindeutig geforderte Glaubensentscheidung umzudeuten und den Eindruck zu erwecken, daß das, was sie sagen, die legitime und einzige Meinungsäußerung der Bekennenden Kirche von einst und heute wäre.

Also noch einmal: Niemöllers Verdienste aus dem Kirchenkampf sind unbestritten. Seine heutige Meinung kann nicht in der primitiven Form abgetan werden, wie es gelegentlich geschieht: Damals war solch Feuergeist notwendig, heute ist er ein politischer Irrgänger. Wir sollten uns in einer Kirche und in einer Demokratie die Bereitschaft, die Meinung anderer, auch wenn wir sie für falsch halten, anzuhören ~~er~~ und ernst zu nehmen, nicht rauben lassen. Es könnte dann zwar sein, daß wir die Wiederbewaffnung Deutschlands ebenso wie Niemöller als einen höchst gefährlichen Vorgang - nach innen und nach aussen! - ansehen, daß wir aber doch meinen, uns aus anderer Beurteilung der gesamtpolitischen Lage anders als er entscheiden zu müssen. Es könnte dann sein, daß wir - wie er - die Wiedervereinigung Deutschlands für die dringlichste uns volkspolitisch gestellte Aufgabe ansehen, daß wir aber doch zu dem Schluß kommen, seine Ratschläge hinsichtlich des Verzichts auf eine Wiederbewaffnung und eine Neutralisierung seien nicht die gebotenen Wege, sondern andere politische Mittel führten schneller und besser zu dem gemeinsam gewünschten Ziel. Ist wirklich jemand in Deutschland, der seines politischen Weges so gewiß wäre in allen seinen Auswirkungen, daß er nicht immer wieder Rat und Mahnung der anderen, besonders der Brüder des gleichen Glaubens, brauchte? Wir wollen den 14. Januar uns zur Mahnung werden lassen, uns diesem Rat nicht zu versagen, ihn so auszusprechen, daß man sich gegenseitig sein wirkliches Anliegen abnehmen kann, und die ganze Debatte, die an der Grenze von Kirche und Welt geschieht, so zu entkrampfen, daß nicht mehr menschliche Substanz geopfert wird, als es ohnedies in diesen turbulenten Zeiten geschieht.

Dr. Hermann Ehlers